

Bielertagblatt

LESEN SIE DAS BT ALS E-PAPER:
www.bielertagblatt.ch/e-paper

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Donnerstag
12. August 2021
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

«Krone» macht zu
Wenn die «Krone»
geschlossen ist, bleibt in
Schnottwil noch eine Beiz.
Region – Seite 2

«Chessu» kann loslegen
Rund 90 000 Franken sind
beim Crowdfunding für den
Umbau zusammengekommen.
Region – Seite 3

Bielertagblatt ist erfolgreich
Daniel Gisiger coacht die
Bahnfahrer in Tokio zu drei
Diplomen. Ein Rückblick.
Sport – Seite 15

Nach dem Sieg geht der Kampf weiter

Biel Ein neuer Vorstand hat beim Komitee «Westast – so nicht» übernommen. Nach dem Bruch mit der alten Führung will der Verein langfristig bei der regionalen Verkehrsplanung mitreden.

Das Votum der Mitgliederversammlung war mehr als deutlich: Mit 77 zu nur 4 Stimmen wurde am späten Dienstagabend entschieden, dass das Komitee «Westast – so nicht» weiterhin existieren soll.

Der Vereinsvorstand hatte nach gewonnenem Kampf gegen die Stadtautobahn die Auflösung beantragt – und scheiterte hochkant. Die Führung war an der Versammlung nur noch dezimiert vertreten, da die Gründungsmitglieder von «Westast – so nicht» mit der sich abzeichnenden Niederlage bereits am Vorabend den sofortigen Austritt aus dem Verein verkündet haben.

Übernommen hat eine neue Führung, die sich grosse Ziele gesteckt hat. «Westast – so nicht» soll in der Verkehrsplanung langfristig gehört werden.

lsg – Region Seite 3

KOMMENTAR

Mehr Eigenverantwortung

Tobias Graden
Teamleiter Kultur
und Wirtschaft



Machen wir uns nichts vor: Mit dem Einläuten der Normalisierungsphase erhöht der Bundesrat faktisch den Druck auf jene Menschen in der Schweiz, die sich bislang nicht impfen lassen wollten, auch wenn er sich tunlichst davor hütet, dies so zu sagen. Wer künftig für das Covid-Zertifikat einen Test benötigt, soll diesen ab Oktober selber bezahlen. Gerade für ungeimpfte junge Menschen, die in den Ausgang gehen wollen, wird es rasch einmal ins Geld gehen.

Auf den ersten Blick erscheint dies durchaus sinnvoll. Der Begriff «Eigenverantwortung» wird damit zunehmend mit Gehalt gefüllt: Warum sollen jene, die mit der Impfung ihren Teil zur Überwindung der Krise geleistet haben, die Tests jener zahlen, die – es ist ihr Recht – dies nicht tun wollen? Erste- und zweiteinstufige Infektionen schliesslich fast gar nicht mehr im Spital landen im Falle einer Infektion schliesslich fast gar nicht mehr im Spital, verursachen also praktisch keine Kosten mehr für die Allgemeinheit.

Auf den zweiten Blick aber wird es komplizierter. Der Druck auf Ungeimpfte ist hierzulande deutlich geringer als etwa im benachbarten Frankreich. Mit gutem Grund. Einerseits haben wir ein freiheitlicheres Verständnis, andererseits haben Impfskeptiker und Massnahmengegnerinnen in der direkten Demokratie eine gewichtige politische Waffe in der Hand: Sie sind referendumsfähig. Schaffen sie es, eine Mehrheit von ihren Ansichten zu überzeugen, können sie bundesrätliche Politik umstossen, wenn auch mit einer gewissen Verzögerung. Bei der ersten Abstimmung über das Covid-Gesetz ist ihnen das noch nicht gelungen, bei der nächsten könnte es knapper ausgehen. Mit der Initiative «Stopp Impfpflicht» stehen zudem weit radikalere Forderungen im Raum. Ihre Annahme würde eine wirksame Seuchenbekämpfung praktisch verunmöglichen, selbst wenn es dereinst um weit tödlichere Erreger ginge.

Jene Kreise, die das gut finden, werden auch das gestern Angekündigte nicht als Schritt zur Eigenverantwortung sehen, sondern als Einschränkung ihrer Freiheit – nicht zu Unrecht. Fakt ist: Alle Ungeimpften werden sich früher oder später mit Corona infizieren. Ein gewisser Prozentsatz davon wird im Spital landen, ein gewisser Prozentsatz wird sterben. Dies in der Eigenverantwortung der Betroffenen zu belassen und es als Allgemeinheit in Kauf zu nehmen, ist nun offizielle Coronapolitik. Sofern dabei das Gesundheitssystem nicht zu sehr belastet wird, wäre es darum nichts als konsequent, den Weg zum Covid-Zertifikat nicht zu erschweren, sondern das Ende seines Einsatzes im Inland in absehbarer Zeit zu planen.

tobias.graden@bielertagblatt.ch

Bundesrat erhöht den Druck auf Ungeimpfte

Coronavirus In seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien hat der Bundesrat gestern beschlossen, die noch geltenden Corona-Massnahmen beizubehalten. Begründet werden diese nur noch damit, die Spitäler vor Überlastung zu schützen. Nicht mehr Teil der Überlegungen des Bundesrats ist der Schutz von Personen, die sich trotz Möglichkeit, sich impfen zu lassen, darauf verzichten haben. Diesen Personen will der Bundesrat weiterhin die Wahl lassen, sich impfen zu lassen oder nicht. Nicht-Geimpfte oder -Genesene, die ein Fussballspiel oder Ähnliches besuchen wollen, sollen ab 1. Oktober aber selbst für die Kosten eines Coronatests aufkommen müssen. Ausgenommen wären Personen, die nicht geimpft werden können. Definitiv darüber entscheiden will die Regierung in zwei Wochen.

Der Wechsel von der Stabilisierungs- in die Normalisierungsphase hat keine unmittelbaren Folgen für die Bevölkerung. Begründet wird der Schritt trotz steigender Fallzahlen mit dem Impffortschritt. In dieser neuen Phase setzt der Bundesrat stärker auf Eigenverantwortung. Da alle in der Schweiz über kurz oder lang mit Covid-19 konfrontiert werden, geht der Bundesrat davon aus, dass eine Zunahme der Infektionen, der Hospitalisierungen und der Todesfälle nicht zu vermeiden ist.

Weiter hat der Bundesrat gestern die Botschaft für einen direkten Gegenentwurf zur Gletscher-Initiative verabschiedet. Dieser verfolgt das gleiche Ziel wie die Initiative: Netto-Null Treibhausgasemissionen bis 2050. Der Gegenentwurf verzichtet aber auf ein grundsätzliches Verbot fossiler Energieträger.

sda – Coronavirus Seite 12, Schweiz Seite 13

Im Schlafzimmer der Gutbetuchten



Barocktage Die Solothurner Patrizierfamilien haben ein Leben in Saus und Braus geführt. Ihre Bediensteten fristeten dagegen ein kärgliches Dasein. Dies und mehr zum Leben im Barock ist an den kommenden Solothurner Barocktagen zu entdecken. aa – Kontext Seiten 19 bis 21 ZVG

In den Bieler Mechanikabteilungen werden weniger Lernende ausgebildet

Lehrstellenmarkt Die Situation auf dem Schweizer Lehrstellenmarkt zeigt sich stabil. Laut den von der «Perspektive Berufslehre» eingeholten kantonalen Trendmeldungen waren per Ende Juni rund 58 000 Lehrverträge abgeschlossen worden – 2500 Lehrverträge mehr als im Vorjahr.

Die Lehrstellenvergabe verläuft ähnlich wie in den Vorjahren. Die Zahlen vom Kanton Bern per Ende Juli zeichnen ein ähnliches Bild. Regional und in den Berufsgruppen gibt es aber Unterschiede, so auch in Biel. msd – Wirtschaft Seite 9

Ein Roman lässt das tödliche Bootsunglück auf dem Bielersee nochmals aufleben

Literatur «Schiffbruch und Wahrheit» heisst ein Roman von Andres Bruetsch. Der Erstling des Produzenten und Dokumentarfilmers beruht auf dem tödlichen Bootsunglück auf dem Bielersee vor zehn Jahren. «Mich faszinierte daran, wie der Täter mit der Gewissheit weiterleben konnte, eine junge Frau umgebracht zu haben», sagt der Autor. Entstanden ist spannungsvolle Unterhaltungsliteratur mit ein paar sprachlichen Mängeln. Auf der Strecke bleiben die Gefühle der Hinterbliebenen. aa – Kultur Seite 10

weiterleben konnte, eine junge Frau umgebracht zu haben», sagt der Autor. Entstanden ist spannungsvolle Unterhaltungsliteratur mit ein paar sprachlichen Mängeln. Auf der Strecke bleiben die Gefühle der Hinterbliebenen. aa – Kultur Seite 10

Rückzug aus Angst vor Polemik

Biel Der alte Vorstand ist geschlagen: Das wohl grösste Bürgerkomitee der Schweiz wird nicht aufgelöst. Doch wohin steuert die neue Führung von «Westast – so nicht» nach erfolgreichem Kampf gegen die Autobahn?

Lino Schaeren

Sie haben massgeblich dazu beigetragen, die Westumfahrung Biels mit Stadtanschlüssen zu verhindern, doch ihren letzten Kampf in Sachen Autobahn haben sie verloren: Die Vorstandsmitglieder von «Westast – so nicht» sind am Dienstagabend mit ihrem Antrag, das Komitee nach vollbrachter Arbeit aufzulösen, an der Mitgliederversammlung gnadenlos gescheitert. Stattdessen wurde mit grosser Mehrheit eine neue Führungsriege installiert. Überrascht hat das Resultat nicht, schliesslich haben die Gegnerinnen der Auflösungspläne seit Wochen mobilisiert und in den Sozialen Medien teils scharf auf den bisherigen Vorstand geschossen.

Ein Teil der Kritisierten hat sich daher der Diskussion gar nicht erst gestellt. Die eigentlichen Gründerväter von «Westast – so nicht», Daniel Sigrist, Thomas Zahnd, Simon Binggeli und Ivo Thalman, haben in einer Rundmail an alle 2000 Mitglieder einen Tag vor der entscheidenden Versammlung ihren sofortigen Austritt aus dem Verein erklärt. Sigrist, Binggeli und Zahnd sassen bis dahin auch im Vorstand. Sie begründeten den Rücktritt mit dem aus ihrer Sicht vollumfänglich erfüllten Vereinszweck: das Verhindern von Autobahnanschlüssen mitten in der Stadt.

Es fehlen Fachpersonen

Im Bestreben, das Komitee am Leben zu erhalten, sehen sie den Versuch, Einzelinteressen zu verfolgen: Die einen wollten einen Jurtunnel, die anderen die Autobahn vom linken Bielerseeufer ins Seeland verlegen und wieder andere gar keine Nationalstrasse. «Es ist offensichtlich: Mit dem Wegfall des offiziellen Projekts fehlt die gemeinsame Basis für die Weiterführung des Komitees und es verliert seine auf Fachkompetenz und Information statt Polemik aufgebaute Glaubwürdigkeit», heisst es in der Mitteilung vom Montag.

Weil sie aufgrund der Anfeindungen im Vorfeld an der Versammlung eine «vergiftete Stimmung» erwarteten, verzichteten die vier Gründungsmitglieder auf eine Teilnahme. Die Retourkut-



Da war der Kampf noch in vollem Gange: Demonstration gegen den Westast auf dem Guisanplatz. FN/OA

sche liess nicht lange auf sich warten: Die Kritiker der Auflösungspläne riefen die Mitglieder über den offiziellen Facebook-Kanal von «Westast – so nicht» auf, sich «von der Fahnenflucht dreier müder Vorstandsmitglieder» nicht beirren zu lassen.

Der Showdown, von dem die Öffentlichkeit wohl aufgrund der brisanten Ausgangslage ausgeschlossen wurde, verlief dann aber offenbar in geordneten Bahnen. Den Gründungsmitgliedern wurde in deren Abwesenheit für das grosse Engagement gedankt. Die Vor- und Nachteile einer Vereinsauflösung wurden laut diverser Teilnehmenden sachlich diskutiert und die Kräfte, die das Komitee erhalten wollten, feierten einen Erdrutschsieg.

Ein schwerer Schlag für fast alle verbleibenden Mitglieder des alten Vorstands. Alleine Catherine Duttweiler hatte sich im Vorfeld für die Rettung des Komitees starkgemacht. Duttweiler ist denn auch die einzige von der alten Führung, die im Vorstand verbleibt. Komplettiert wird dieser von Michael Clerc, Hervé Roquet, Sascha Weibel, Alfred Steinmann und Titus Sprenger. Anders als die alte sieht die neue Führung

den Vereinszweck nicht erfüllt. Die Statuten würden schliesslich nicht nur die Verhinderung des A5-Westasts fordern. Sondern auch, eine «zukunftsgerichtete Stadtentwicklung mit fortschrittlichen Mobilitätsformen». Letzteres zu fördern, sei eine Daueraufgabe, die nicht mit einem Dialogprozess erledigt werden könne, sagt Titus Sprenger, Sprecher des neugewählten Vorstands. Der Verein wolle deshalb die Umsetzung der Empfehlungen aus ebendiesem Dialogprozess eng begleiten und Druck ausüben, wo nötig. Dass sich das Komitee in seinem Selbstverständnis nach dem grossen Sieg weiterhin in Gefechtsstellung wähnt, zeigt die erste Medienmitteilung der neuen Führung mit dem Titel «Bieler Bürgerbewegung kämpft weiter».

Sprenger sieht den Erfolg des Komitees allerdings nicht alleine in der Verhinderung einer Autobahn. Die Bürgerbewegung habe auch den Weg geebnet für einen breit angelegten Dialog und letztlich dazu beigetragen, dass die Behörden bei der künftigen Verkehrsplanung so partizipativ wie nie zuvor vorgehen wollten.

Partizipation – das will sich auch «Westast – so nicht» künftig gross

auf die Fahne schreiben. Der neuen Führung bleibt gewissermassen gar keine andere Wahl, als in einen engeren Austausch mit den Mitgliedern zu treten. Schliesslich müssen neue gemeinsame Nenner gefunden werden. «Wir wollen Debatten fördern und unterschiedliche Meinungen zulassen», sagt Sprenger. Die Herausforderung ist gross: Eine bisherige Bürgerbewegung soll gewissermassen in einem Verein institutionalisiert werden und dabei ihre Kraft als Bewegung nicht verlieren. Wie viele der Mitglieder diese Transformation mitmachen werden, bleibt abzuwarten.

Die beeindruckende Grösse, von «Westast – so nicht» war indessen nur einer von vielen Erfolgsfaktoren im Kampf gegen das «Autobahnmonster». Ebenso wichtig dürfte die grosse Fachkompetenz gewesen sein, die sich im Komitee vereint hatte. Mit Daniel Sigrist, Thomas Zahnd (beide Raum- und Verkehrsplaner), Ivo Thalman und Simon Binggeli (beide Architekten) wurde der Verein von Fachpersonen gegründet und mitgeprägt. Erst mit der Präsentation des Alternativvorschlags «Westast – so besser» von Bauingenieur Martin Gysel gelang

es der Bürgerbewegung, von den Behörden vollends ernst genommen zu werden.

Im neuen Vorstand fehlen indes Fachpersonen in Verkehrsplanung und Städtebau. Das schwächt die Position des Komitees, das weiss auch Sprenger. Der Vorstand sei nicht komplett, «wir werden Fachleute mit an Bord holen müssen», so der Sprecher. Auch dabei will er auf Partizipation setzen: Man werde versuchen, die Kompetenzen der Mitglieder abzurufen. «Bei 2000 Personen ist das Potenzial riesengross.»

bleibt der Name?

Und der unterlegene alte Vorstand? Urs Scheuss hat dessen Haltung an der Mitgliederversammlung vertreten. Er ist enttäuscht, dass die gemeinsame Reise mit Polemik, persönlichen Angriffen und Missgunst geendet habe. In der Sache – die Umsetzung der Empfehlungen aus dem Dialogprozess – sieht er aber keine grossen Differenzen zum neuen Vorstand. Scheuss, der für die Grünen im Bieler Stadtrat sitzt, glaubt aber nach wie vor, dass eine Vereinsneugründung mit einem klaren Zweck der bessere Weg gewesen wäre.

So aber gehe viel Zeit und Energie für interne Anpassungsprozesse verloren – Zeit, die man eigentlich nicht habe. «Es geht jetzt nicht mehr darum, gegen eine Autobahn zu opponieren, sondern darum, die Verkehrspolitik mitzugestalten und mitzutragen.» Dass es nicht einfach wird, für einzelne Projekte Mehrheiten zu finden, macht Scheuss an zwei gescheiterten Projekten fest: der Umgestaltung von Bahnhof- und Neumarktplatz.

Die Mitgliederversammlung sah das am Dienstagabend jedoch anders. Weshalb die Reise von «Westast – so nicht» weiter geht. Bleibt die Frage nach dem Komiteenamen. Wird er mit der Neuausrichtung angepasst? Dazu gibt es laut Sprenger unterschiedliche Haltungen. Gut möglich, dass die Bezeichnung bleibt. «Westast – so nicht» ist in den letzten Jahren schliesslich zum Inbegriff des Widerstands aus der Bevölkerung geworden. Zu einer Marke, an der viele Gefallen gefunden haben.

Grünliberale unterstützen SP-Kandidatur

Lyss Die GLP Lyss unterstützt bei den Wahlen im September Stefan Bütikofer (SP) als Gemeindepräsident. Das hat sie gestern bekannt gegeben. Die GLP finde, es brauche bei der Führung der Gemeinde eine Änderung, heisst es in der Mitteilung.

Konkret heisst das: Das Präsidium soll nicht länger in FDP-Hand bleiben, wie dies mit Ausnahme von drei Legislaturen schon seit 1903 der Fall ist. Es sei an der Zeit, dass im Präsidium neue Gesichtspunkte eingebracht werden, sagt Peter Kaufmann, Sekretär der GLP Lyss.

Weiter steht in der Mitteilung, der Verkehr in Lyss nehme überhand. Fahrradfahrerinnen und Fussgänger würden benachteiligt. Die Ladenflächen in Lyss blieben immer häufiger leer, weil Brügg und das Shoppyländ Schönbühl nicht weit entfernt seien. Zudem werde den gemeindeeigenen Liegenschaften, vor allem den Sportanlagen, nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt.

Aus Sicht der Grünliberalen sei Stefan Bütikofer ein geeigneter Kandidat, weil er «für ein zukunftsgerichtetes Lyss steht, welches auch der Umwelt und damit der Lebensqualität mehr Aufmerksamkeit schenkt». Und: «Von den Inhalten her ist Stefan Bütikofer ziemlich auf unserer Linie», sagt Kaufmann. Von der GLP selbst habe niemand kandidieren wollen. *mt/sg*

Klubschule Biel wird geschlossen

Migros Im Einzugsgebiet der Migros Aare werden drei Klubschulen geschlossen. Die Standorte Biel, Wohlen und Zofingen werden per Ende Jahr aufgehoben. Das teilte die Genossenschaft Migros Aare gestern mit. Zur Begründung heisst es, die Kundenbedürfnisse im Bildungsmarkt hätten sich stark verändert. Die Nachfrage nach digitalen Angeboten steige, während Präsenz-Unterricht deutlich weniger gefragt sei. Die Klubschule der Migros Aare konzentrierte sich deshalb ab dem nächsten Jahr auf die Standorte Aarau, Baden, Bern, Olten, Solothurn und Thun. Von den Schliessungen betroffen sind rund acht Vollzeitstellen in der Administration. Die betroffenen Mitarbeitenden werden innerhalb der Klubschule weiterbeschäftigt. Den Kursleiterinnen und Kursleitern soll eine Weiterbeschäftigung an den verbleibenden Standorten oder in Online-Kursen angeboten werden. *sda*

Nachrichten

BIEL Duo Club öffnet wieder

Seit über einem Jahr wurde an der Bieler Zentralstrasse 54 nicht mehr getanzt. Das soll sich jetzt ändern, schreiben die Verantwortlichen des Duo Clubs und öffnen heute wieder. Wer kein Impfzertifikat hat, kann sich ab 20 Uhr direkt vor Ort testen lassen. Gleichzeitig wird auch die neue Barmuda eingeweiht. Diese wird von Mittwoch bis Sonntag ab 16 Uhr geöffnet sein. *mt*

Geld für «Chessu»-Umbau ist beisammen

Biel Via Crowdfunding sind rund 90 000 Franken für den Umbau des Bieler Gaskessels zusammengekommen. Die Bauarbeiten sollen im Oktober starten.

Endlich ist das Projekt auf der Zielgeraden. Nach jahrelangem Geldsammeln, unter anderem mittels bei Veranstaltungen eingenommenem «Boustutz», rückt der Umbau des Bieler «Chessu» in greifbare Nähe. Vor wenigen Tagen wurde ein Crowdfunding abgeschlossen. 92 147 Franken sind innerhalb von zwei Monaten zusammengekommen. Damit soll die letzte Finanzierungslücke für die seit langer Hand geplante Renovation und Erweiterung des Autonomen Jugendzentrums (AJZ) geschlossen werden (das BT berichtete).

«Es ist nicht selbstverständlich, dass wir in dieser unsiche-

ren Zeit das Geld zusammen bekommen haben», freut sich Beat Junker, Co-Leiter Fundraising. Er sei stets zuversichtlich gewesen, das angestrebte Minimum von 70 000 Franken zu erreichen. Mit dem Finanzierungsziel von 150 000 Franken hat es indes nicht geklappt. Das wäre eine schöne Überraschung gewesen, meint Junker, man habe die Latte aber bewusst hoch gesetzt und nicht wirklich damit gerechnet, diese auch zu erreichen.

Stadt zahlt die Hälfte

Jetzt sei genügend Geld beisammen, um mit dem Umbau zu starten, sagt Junker. Gerechnet wird mit Kosten von 5,2 Millionen Franken. Rund die Hälfte übernimmt die Stadt, weitere 300 000 Franken kommen von einem städtischen Darlehen. Den Rest mussten die Betreiberinnen und Betreiber des

«Chessu» selber auftreiben. Er stammt von Spenden und verschiedenen Organisationen, dazu kommt ein Beitrag des Lotteriefonds von 652 000 Franken.

Nun wird das AJZ also zum dritten Mal in seiner Geschichte umgebaut. Der heutige Anbau wird komplett abgerissen und an seiner Stelle ein deutlich grösserer Ersatzneubau errichtet. Darin wird Platz für Lager, Backstage sowie Foyer, Garderobe und Toilettenanlagen geschaffen. Dazu werden längst notwendige betriebliche Anpassungen und Lärmschutzmassnahmen ergriffen.

Laut Junker sollen die Maschinen im Oktober auffahren. Bis dahin gebe es noch einige administrative Arbeiten zu erledigen, und auch die Kredit- und Baufreigaben müssten noch gesprochen werden. Die Renovation wird knapp zwei Jahre beanspruchen. Geht die Planung auf, könnte der

«Chessu» also pünktlich auf die Konzertsaison im Herbst 2023 wiedereröffnet werden.

Künstlerinnen helfen mit

Noch ist das jedoch Zukunftsmusik. Denn wirklich beendet ist das Geldsammeln nicht. Das Minimalziel für den Rohbau ist zwar erreicht, für die angestrebte Inneneinrichtung dürfte es jedoch durchaus noch mehr werden. Als nächste Aktion kündigt Beat Junker eine Kunstausstellung mit knapp 15 Bieler Künstlerinnen und Künstlern an. Ab dem 26. August werden sie je ein Werk im Gaskessel ausstellen. Am 5. September folgt dann eine Auktion. Der Erlös fliesst zu einem Teil an die Ausstellenden, zum anderen Teil in den Umbau.

Was regelmässige Coupole-Besucherinnen besonders interessieren dürfte, ist die Zukunft des berühmten alten Autos, das

draussen auf dem Gaskesselvordach steht. Der mit vielen Emotionen verbundene Gegenstand wurde nämlich im Rahmen des Crowdfundings für 5000 Franken zum Verkauf angeboten – was für einiges Stirnrunzeln sorgte. Das AJZ könne doch nicht einfach sein Kult-Objekt veräussern, wurde hinter vorgehaltener Hand kritisiert.

Gemäss Junker hat das Auto tatsächlich einen Abnehmer gefunden. Verschwinden wird das bunte Gefährt jedoch nicht. «Im Moment kann ich nur so viel sagen: Es wird auf Reisen gehen und dann wieder zum «Chessu» zurückkehren», sagt Junker geheimnisvoll. In den kommenden Tagen wollen er und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter mehr dazu verraten.

Carmen Stalder

Link: www.couple-bleibt.ch